

Msgr. Prof. Dr. Albert Mühlebach (1886-1961)

Autor(en): **Schacher, Joseph**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **55 (1961)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NEKROLOGE

† MSGR. PROF. DR. ALBERT MÜHLEBACH (1886-1961)

Am 20. Februar 1961 hauchte in der Luzerner Klinik St. Anna der seit 1945 amtierende Präsident des Historischen Vereins der V Orte seine edle Priesterseele aus. Wer den Heimgegangenen noch an der Jahresversammlung in Ursern in seiner rüstigen Eleganz bewundert und ihm die Hand gereicht hatte, war überrascht ob der jähen Todesnachricht. Im Zug nach Andermatt meinte er damals zu einem Begleiter: « Solange einer noch etwas vorhat, stirbt er nicht. » Genau nach diesem Motiv haben den Frühaufsteher Energie und Arbeitslust bis ins Alter von 75 Jahren erhalten. Wie war Prof. Mühlebach alljährlich beim historischen Toast vor den Freunden der Geschichte im Element, wenn er etwa der Kultur im Dorf oder der Verbundenheit mit dem Heimatboden das Wort redete! Er hatte einfach ein Gespür für das lokale Kolorit einer Tal- oder Landschaft und fügte es mit gewandten Worten in einen größeren Rahmen. Das tat er auch in seinem Abschiedswort in Hospental. Mit den Sektionen, die jeweils die Jahrestagung durchführten, nahm der verstorbene Präsident rechtzeitig Fühlung auf und überließ nichts dem Zufall. Für die seit ein paar Jahren bestehende Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Vereins verstand er es, zügige und ausgewiesene Referenten zu gewinnen. Manchen hingeschiedenen Mitgliedern schenkte Dr. Mühlebach im « Geschichtsfreund » ein ehrendes Nachwort. Vor dem Gang in die Klinik orientierte er den engern Vorstand über das letzte Ding der laufenden Geschäfte. Ahnte er wohl, daß er gezeichnet war?

Aus Malters gebürtig (geb. 6. Nov. 1886, später Bürger Luzerns), besuchte der Studiosus die Gymnasien Einsiedeln und Luzern, wo er 1912 primizierte. Den Doktor der Theologie holte er in Freiburg im Breisgau, nach Einreichung der kirchenrechtlich-historischen Dissertation « Die Infamie in der dekretalen Gesetzgebung ». Die Arbeit fand Aufnahme in die Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft (Paderborn 1923). Von der Hochschule Deutschlands nahm der farbenfrohe Student (vulgo Stramm) auch etwas von der Art eines deutschen Offiziers und eine vom Reich her geprägte Aussprache heim, was dem Sohn eines einfachen Hafners zeitlebens einen aristokratischen Habitus gab.

Nach kurzen Vikariatsposten in Biel, Gerliswil und Reußbühl wurde der junge Gelehrte 1920 an die Kantonsschule Luzern berufen, wo er bis zur Pensionierung (1955) wirken sollte. Neben Religion und Deutsch lehrte er in der Hauptsache Geschichte. Aus einer gründlichen Vorbereitung des Stoffes entstand seine dreibändige « Welt- und Schweizergeschichte » (Verlag Räber 1940, 1943). Das Werk wurde später von Dr. Hans Wicki überarbeitet (1951,

1956) und ist heute an vielen katholischen Schulen eingeführt. Dem Dozenten und Vertreter der alten Schule war etwas Apodiktisches eigen, so daß das Gespräch vonseiten des Schülers unterblieb. Und doch liebte er Schule und Fach leidenschaftlich. Beim Läuten der Glocke zur Pause ließ er den Herrn und Professor zurück und trat gelöst über die Schwelle des Lehrerzimmers. Dort wollte er sich erholen und unterhalten an fröhlichen, scherzhaften Plaudereien. Die Kollegen hatten ihn gern. Er hatte auch eine gute Nase für sinnvolle Muße in den Ferien, die ihm in freier Natur Gesundheit und Kraft so lange erfrischten. Darum zog es ihn immer wieder in die Berge.

Außer der Schule präsidierte der Geschichtslehrer von 1937 bis 1955 die Historisch-Antiquarische Gesellschaft Luzern, bei deren Zentenarfeier er die Festschrift verfaßte (« Geschichtsfreund » 1843). Ferner stammt aus seiner Feder « Albert der Große, der Heilige und Kirchenlehrer », erschienen als Beilage zum Jahresbericht der Kantonsschule Luzern 1932/33. Seine Publikationen haben vor allem kompilatorischen Charakter, da ihm die historische Forschung aus den Quellen weniger lag. Überhaupt wäre er bei seiner vielseitigen pädagogischen Betätigung neben dem Hauptberuf gar nicht dazugekommen. So amtierte er mehr als drei Jahrzehnte als Schulinspektor des Kreises Littau-Malters. Bis zum Ableben diente er seit 1925 dem katholischen Frauenbund des Kantons Luzern als geistlicher Berater, wofür ihm Frauen und Mütter über das Grab hinaus dankbar sind. Nicht vergessen sei die 1936 ins Leben gerufene kantonale Erziehungstagung mit ihren aktuellen Vortragszyklen. Die Aufzählung der Leistungen des Verblichenen ginge noch weiter. Anno 1950 verlieh Pius XII. dem Verstorbenen in Anerkennung seiner Verdienste für das religiös-kulturelle Leben die Würde eines Prälaten.

Der Verstorbene war eine Persönlichkeit von starkem Charakter. In all seinem Wirken suchte er nach innerster Überzeugung zu handeln. Wenn er seine Meinung einmal nicht durchbrachte, gab er dem Frieden zulieb nach, dabei innerlich oft bewegt. Er duzte wenige. Es lag ihm nicht, sich jedermann zu geben, wie er war. Doch strahlte er stets innere Würde und Haltung aus.

Die menschliche Größe von H. H. Albert Mühlebach selig wurde am Tage der feierlichen Beerdigung ein letztes Mal offenbar. Domherr Dr. A. Hunkeler aus Solothurn zelebrierte das Requiem in der Hofkirche. Viele Gläubige aus nah und fern hörten still das ehrende Gedenken aus dem Munde von Leutpriester Dr. J. Bühlmann. Dann bettete man den im Herrn entschlafenen Prälaten im Gewand der Dominikaner in der Halle neben der Kirche zur ewigen Ruhe. Friede seiner Seele !

JOSEPH SCHACHER

† DR. h. c. P. ALBAN DOLD OSB (1882-1960)

Es ist gewiß nicht leicht, in das innere Wesen eines Menschen einzudringen. So müssen wir denn gestehen, daß wir P. Alban Dold eigentlich wenig kannten. Allein er war ein guter Freund und gelegentlicher Mitarbeiter unserer Zeitschrift und blieb uns daher durch viele Jahre hindurch auch in der Ferne treu verbunden. Zudem hatte die philosophische Fakultät unserer Univer-